



Verkehrsminister unter sich: Bundesrat Albert Rösti, flankiert vom Aargauer Regierungsrat Stephan Attiger (links) und seinem Luzerner Amtskollegen Fabian Peter. Foto Remo Conoci

Seetal kommt an Konferenz zu kurz

VERKEHRSPOLITIK In Beinwil am See fand die fünfte Seetal-Konferenz statt. Bundesrat Albert Rösti und die beiden Regierungsräte Fabian Peter und Stephan Attiger nahmen teil. Gesprochen wurde mehr über den Durchgangsbahnhof Luzern als über Seetaler Bedürfnisse.

von Remo Conoci

«Die Mobilität ist im Raum Seetal ein Dauerbrenner», sagte Raimund Wenger, Gastgeber der Veranstaltung, am Montag im «Löwen»-Saal Beinwil am See vor den gut 100 Gästen aus Politik und Wirtschaft. Wenger ist Leiter des «Kantonsübergreifenden Entwicklungskonzepts Seetal» (KEK) und Geschäftsleiter des regionalen Entwicklungsträgers «Idee Seetal». Ausserdem ist er Gemeinderat von Aesch. «Fragen zur Mobilität werden die Region noch über Jahrzehnte begleiten», stellte er einleitend fest.

In ihren Grussbotschaften unterstrichen Martin Grütter, Gemeindeammann von Beinwil am See, David Affentranger, Präsident «Idee Seetal», Gemeindepräsident von Hitzkirch und Kantonsrat, sowie Andreas Schmid, Präsident Lebensraum Lenzburg Seetal, dass ländliche Gemeinden um die Kantonsgrenze herum sehr gut zusammenarbeiten. So sehe man weder dem Hallwilersee noch den darin schwimmenden Enten an, aus welchem Kanton sie stammen, scherzte Andreas Schmid. Ernster lieferte er das Beispiel der Kläranlage ARA Seetal nach, die nur dank der Zusammenarbeit von 25 Gemeinden möglich ist. «Sie sehen, wenn wir im Seetal zusammenarbeiten, kann vieles besser gelingen.»

Die Seetaler «Mobilitätsbaustellen»

Bevor die Politik ihre Sicht der Dinge präsentieren durfte, entführte Jacqueline Stutz, von der «smove GmbH», die Zuhörenden aus fachlicher Sicht in die Zukunft. Die Verkehrsengeieurin befasste sich in ihrem Referat mit der «Autonomen Mobilität». Abschliessend kam sie zum Schluss, dass es im Seetal aktuell andere «Mobilitätsbaustellen» gebe: Defizite im öffentlichen Transport ins Freiamt, nach Sursee oder zwischen Aesch und Mosen, mangelnde Erschliessung der Ostseite des Sees, oder diverse Netzlücken im Veloverkehr. Auch die Parkplatzsituation, das Bilden von Mobilitätsdrehscheiben und das Pflegen von Ortsdurchfahrten seien wichtig.

Seetaler Ideen waren nur am Rand Thema

Das wars dann aber zum Thema «Mobilität im ländlichen Raum». Wer erwartete, dass sich Regierungsräte und Bundesrat an der Seetal-Konferenz mit lokalen Themen beschäftigen, wurde enttäuscht. Bundesrat Albert Rösti blickte zuerst auf seine Tätigkeiten zurück und sprach von einem «Scherbenhaufen», vor dem er 2024 gestanden habe. Der Ausbau der Nationalstrassen wurde vom Schweizer Stimmvolk verworfen und bei den SBB habe man bemerkt, dass für den Ausbau der Bahninfrastruktur bis 2035 zusätzliche 14 Milliarden Franken nötig werden.

Im Verlauf der Veranstaltung erfuhren die Teilnehmenden, dass laufende und geplante nationale Infrastrukturprojekte im Rahmen des Projekts «Verkehr '45» rund 56 Milliarden Franken verschlingen werden und man dafür unter anderem «Mehrwertsteuer-Promille» benötige, die vom Volk jedoch genehmigt werden müssen. Militär und AHV wollen übrigens die gleiche

Geldquelle anzapfen – das blieb an der Konferenz jedoch unerwähnt. «Der Durchgangsbahnhof in Luzern», so spannte der Bundesrat den Bogen doch noch zur Region, «wird auch im Seetal für Entlastung sorgen. Mehr Verbindungen zwischen Lenzburg und Luzern sind heute aufgrund der Kapazitäten nicht möglich, das wird sich bis 2045 verbessern.»

«In der Verkehrsplanung darf es keinen Stadt-Land-Graben geben»

Die beiden Regierungsräte Fabian Peter und Stephan Attiger rückten bei ihren anschliessenden Voten die Regionen etwas mehr in den Fokus. Der Aargauer Landammann Attiger würdigte das Vorhaben des Bundes, sagte aber: «Auch in 20 Jahren werden 60 bis 70 Prozent der Menschen mittels motorisiertem Individualverkehr unterwegs sein, da dürfen wir uns nichts vormachen.» Hiernach hob er das Projekt «iamo» hervor – selbstfahrende Autos, die getestet werden; nicht im Seetal notabene.

Der Luzerner Bau- und Umwelt- und Wirtschaftsdirektor Fabian Peter hielt fest, dass es in der Verkehrsplanung keinen Stadt-Land-Graben geben dürfe. «Die Stadt weiss, dass sie das Land braucht und umgekehrt ist man bei uns auf dem Land stolz auf die Stadt Luzern.» Der Kanton wolle für eine «nachhaltige differenzierte Mobilität» sorgen. Die Luzerner Regierung freue sich, dass das Seetal auch für den Bundesrat wichtig bleibe.

Eine Seetal-Konferenz, bei der Durchgangsbahnhof Luzern öfter vorkam als zum Beispiel Velorouten oder Postautoverbindungen, neigte sich nach drei Stunden dem Ende entgegen. Im Anschluss an die Veranstaltung nutzen die Teilnehmenden die Gelegenheit, sich mit den Vertretern aus Politik und Wirtschaft zu vernetzen.